

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,80 einjährig 20,-, Vierteljährig 4,50, durch die Post monatlich RM. 1,90 (einjährig 21,-, Vierteljährig 4,60) zuzüglich 30 Pf. Postgebühren. — Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverkäufern und unseren Nebenstellen im Kreise.



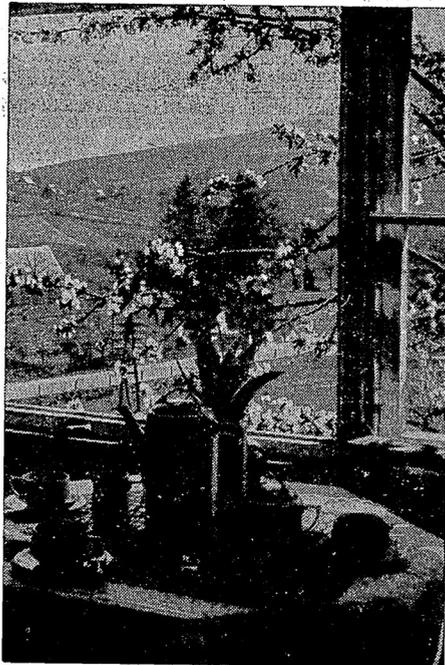
Verleger: H. Preisler, 10. Verlag und Geschäftsleitung: Berlin W 35, Köpenickerstraße 87. — Fernruf: 22 08 71. Bestellungen: Postfachkonto Berlin Nr. 280 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Druck- und Verlagsort: Berlin-Schöneberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Seltow



Fest des siegreichen Lebens!



Der große Kreislauf des Jahres mit seinen Jahreszeiten, die wie Feiertage wirken, ist mit Sonne und Schnee, Blüte und Frucht, Saat und Ernte ein getreues Weltbild des geschichtlichen Schicksals der Deutschen. In den Geerstrahlen, auf denen die Völker ihren vorgezeichneten Weg gehen, bezeichnen die großen Feste der Deutschen die geschichtlichen Entscheidungen dieses immer wiederholten Ablaufs gleich Marksteinen.

Das Jahr vollendet seinen Lauf in großen Gegensätzen und in fruchtbarer Spannung, die immer von neuem eines verbürgen: das „Sich und Werden“, das Goethe verkündet hat.

Wie der Ablauf des Jahres ist die Geschichte des deutschen Volkes eine nicht abbrechende Folge von Sieg und Untergang, Sturm und Abstieg. Die deutsche Geschichte kennt keinen in der Erscheinung ruhenden Punkt. In den Zeiten des Sieges bereiten die Deutschen sich schon auf die kommende Niederlage vor, und in den Zeiten der Erniedrigung stehen sie zuversichtlich für die künftige Erhebung bereit. Wir haben das, seit dem August 1914 bis auf den heutigen Tag mit einer eindringlichen Stärke erlebt, diesen Wechsel und diese Zurechtweisung in allem Wechsel, als unsere Väter und Großväter.

Es war immer ein Sporn im Siege: binde den Helm fester, laß dich nicht gehen! Und es war immer ein Sporn in der Zeit des Niederganges: laß alles von dir abfallen, nur die innere Bereitschaft nicht, die Bereitschaft für den künftigen Sieg! Darin lag jederzeit ein großer persönlicher Verzicht, nämlich der auf sich selbst, der Verzicht, das selbst erleben zu wollen, sich selbst daran zu beteiligen. Das deutsche Wesen war hier immer eine sehr große Selbsttäuschung im Namen der Sache, im Namen Deutschlands.

Das Osterfest, das auf die alte germanische Frühlingsgöttin Ostara zurückgeht, die in Osterfeuer und im Schöpfen des Osterwassers, in der Begrüßung der Sonne, in der Bereitung besonderer Gebäcke freudig gefeiert wurde, ist uralter blutnaher Herkunft. Später bediente sich die christliche Kirche dieses ursprünglichen und nichtchristlichen Festes zu ihren Zielen. Aber sie konnte die ursprüngliche Herkunft niemals verdecken.

Die Geschichte der Germanen, die von Island bis an die Alpen reicht und auf den Schiffen der Wikinger bis nach Nordafrika und nach Amerika und Grönland, ins Mittelmeer und nach England und Frankreich vorgebrungen ist, hat überall ihre Spuren zurückgelassen, die Denkmäler ihrer Triumphe aufgerichtet und die Trümmerruinen ihrer Demütigungen zurückgelassen. Ob Erik der Rote und Leif die eroberte Weltküste Nordamerikas nicht halten konnten und die Siedlungen der Norweger in Grönland zerfielen, ob Friedrich der Große sich durch die Not des Siebenjährigen Krieges kämpfte und gekrönt von Glück daraus herabstieg, ob Dostoi und Zeja zugrunde gingen und das normannische Reich auf Sizilien gleich einer phantastischen Blüte rasch verwelkte, ob das Reich unter Napoleon zu zerbrechen schien und Bismarck die Voraussetzungen für das Reich, was heute gesehen ist, ob die Langobarden sich mit den Italienern mischten, die Wikinger mit der Bevölkerung der Britischen Inseln oder die Wärenden aus Skandinavien mit den Russen und Tataren — es war immer ein deutsches Gesicht. Und wenn es nur wie ein Nebelstern auftauchte, so war es doch in aller Ferne um so größer. Und wo ein Mann aus Kiel, wurde immer wieder die Fahne erhoben und flatterte voran.

Die Feste sind nicht ab und reist nicht ab. Die ewige Wiederkehr der Deutschen ist unzerstörbar.

Nach über die grauesten und trübsten Zeiten der Hoffungslosigkeit in der Geschichte unseres Volkes liegt noch ein seltsamer Schimmer über der große Rauch des Vorfrühlings über einer scheinbar toten Landschaft. Nun zu gewahren freilich vermag nur jener weite, über alle Einzelheiten hinweg sehende Blick, der die großen Fernen und die tiefen Landschaften zu erkennen vermag, jener Blick, wie wir ihn in manchen Landschaften deutscher Wälder von Wengels bis Thoma gemahnen. Nebelstern fündet sich hier ein Aufbruch an, eine Bereitschaft, ein heimlicher Wille.

Im Schwarzwald fiel ein deutscher Nebel, und im Morgenland ertrank ein deutscher Kaiser. Während ein deutscher Führer die Schlacht in Schlefien gewann, verlor sie ein

ein anderer in Italien. Ein Prophet der Deutschen starb auf dem Scheiterhaufen, und für ihn errang ein Dichter der Deutschen Geltung in der ganzen Welt.

Man darf den Tod nicht als ein Ende sehen. Er ist die Voraussetzung für die Wiedergeburt. Man kann nicht wiedergeboren werden, ohne gestorben zu sein. Das wird heute am Beispiel der zwei Millionen Toten im Weltkrieg klar. Sie haben überlebt; sie haben ein Ende weitergegeben. Der Tod, wenn man ihn richtig begreift, will neues Leben. Untergang und Grablegung zerstören nur Formen, die unwirksam geworden sind, niemals den Sinn, vorausgesetzt, daß dieser Sinn lebendig ist. Deshalb konnten wir, nach dem Verlust des Krieges uns nicht endgültig töten lassen. Dieser Verlust war die Bedingung für eine Wandlung. Wir haben es seitdem erlebt.

Es gibt drei ungeheure Lebensstationen und Schlachtfelder der Tat in Deutschland: die Völkerwanderung, den Dreißigjährigen Krieg, und den Weltkrieg. In jedem dieser Einschnitte schien das Leben in Deutschland bis zum Erlöschen bedroht zu sein, ja, es schien zu erlöschen, aber jedesmal verbandelte sich der scheinbare Todeskampf in die Wehen, die der Geburt vorangehen, und jedesmal erhob sich Deutschland verjüngt und stärker.

Das Fest dieser Dinge, das wir seit unendlichen Zeiten „Ostern“ nennen, steht uns seit dem Weltkrieg näher als je. Der Weltkrieg, als die letzte der drei großen Stufen, trennt die Zeit vor und nachher für immer endgültig und eindeutig. Aber während er das wirkliche Ende begründet, hat er das Lebendige der Vergangenheit um so lebendiger gemacht. Während er einen unermesslichen Abgrund aufriß, hat er die Brücke zur Geschichte des Gewesenen und zu den großen, behüteten Vorgängern der Vorfahren geschlossen. Die Verformlichkeit fällt wie eine abgetorbene Haut ab. Darunter tritt der erneut lebendige Körper der Heberzeugung in das Licht eines neuen Tages. Aus Unterraum wird Leben!

Diese Wiedergeburt der Deutschen ist geprägt von dem Geist eines unparteiischen Heroismus aus Glaubenhaftigkeit und Sachlichkeit. Dieser erneuerte Mensch einer deutschen Gegenwart, welcher die Nation verkörpert, lebt als Persönlichkeit wiederum aus dem Sinn der Dinge und gibt den Dingen aus sich von neuem ihren Sinn.

Die Entscheidungskämpfe wurden immer an einer breitenden Grenze ausgetragen. Die Grenze war von je das Schlachtfeld der Deutschen. Dazu ist zu bemerken: im Innersten, in der Innerlichkeit, im Wesen ruhen Sinn und Wert, an der Grenze aber fällt die Entscheidung. Es gibt ein deutsches Wort, das mit innerster Festigung dies ausdrückt und es zugleich durch die Tat bestätigt, das Wort: „Hier steht ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“

Hier geht es unmittlbar um die letzten Dinge, weil etwas bewahrt werden muß, das über allem steht, nämlich unser eigenes Wesen, das, mit dem wir alle stehen und fallen, die Unbedingtheit.

Es war nicht anders in den letzten Monaten des großen Krieges, wo es sich weithin sichtbar über dem grauen und zerfallenen Heere erhob, ein furchtbares Reich, ein wahrhaft unerbittliches Gebot. Es wußte jeder Soldat, der letzte Kanonier und Infanterist: der Krieg ist verloren, er ist untergar keinen Umständen mehr zu gewinnen. Trotzdem wurde weitergekämpft. Die Antwort auf die Frage „Warum?“ ist: in dieser Zeit, in der jede Sekunde wie eine Einigkeit gerannete. Es ging hier um etwas, das nur durch die wort- und gestenlose Erfüllung der Pflicht lebte.

Er ist in den Zeiten krisenhafter Zustände notwendig, der letzte Mut eines Geschlechtes, das man deswegen „heroisch“ nennen mag, weil es nur auf das Wesentliche achtete, mochte es darüber sterben oder leben bleiben.

Das deutsche Volk hat in seiner Anleise an der Front des großen Krieges im Jahre 1918 dies alles wortlos und mit der Tat bestätigt. Darauf beruht die Zurechtweisung für jede künftige Größe dieses Volkes. Die jüngst geschehene Vereinigung Dexters mit dem Reich fündet davon!

Heil dir Wärme, heil dir Licht,
Frühling ist erstanden!
Heil den Bergen, heil der See,
Heil in allen Landen!

